

Dä Alfred läit im Kluster.

Erinnerung an Alf. Es war etwa 1953.

Die Alfer Jugendgruppe war mit ihrem Gruppenführer Alfred Franzen übers Wochenende zum Zelten nach Kloster Engelsport geradelt. Das Kloster liegt in einem kleinen, stillen Seitental bei Trais an der Mosel. Wir, es waren Fred Kunert, Hans Werner- und Klemens Steffens und ich, die wir schon etwas älter als die Jugendgruppe waren, beschlossen, das Lager in der Nacht zu überfallen. Salker Jupp gefiel der Vorschlag und er stellte uns sein Auto dafür zu Verfügung. Es war schon etwas dunkel als wir in das Tal einfuhren, wo wir den Wagen abstellten, um zu Fuß das Lager zu suchen. Schon gleich hielt ein Auto neben uns an, aus dem zwei Patres ausstiegen und uns fragten wo das Zeltlager mit dem Verletzten sei. Unsere Begeisterung fiel auf null und in großer Sorge eilten wir dem Auto nach. Wir fanden alle in betrübter Stimmung in einem Kreis, in deren Mitte die Patres sich um einen Verletzten kümmerten. Es war Alfred der am Boden lag. Eine spärlich brennende Fackel zeigte uns eine leichte Kopfverletzung, er war total verwirrt und nicht ansprechbar. Was war passiert? Man hatte am Bach einen kleinen Baum gefällt, dessen Stamm beim Umfallen Alfred gegen den Kopf schlug. Die Patres vermuteten eine Gehirnerschütterung, und rieten uns mit ihm einen Arzt oder ein Krankenhaus aufzusuchen. Es war aber inzwischen schon fast Nacht geworden. Wir beschlossen Alfred mit uns nach Alf ins



„Kluster“ (Krankenhaus) zu bringen. Wir schleppten ihn zu unserm Auto, wo er rechts und links festgehalten, auf der Rückbank einduselte. Für den Heimweg entschieden wir uns über den Hunsrück zu fahren. Das war näher als an der Mosel vorbei. In dem ersten, dunklen Wald trat plötzlich eine Horde von Wildscheinen in unser Scheinwerferlicht, die es sich auf der Straße gemütlich machten. Wir vier, Alfred schlief wohl, stiegen aus um uns das Schauspiel anzusehen. Aber da ist unser Verletzter zu sich gekommen. Verstört blickte er um sich, er verstand nicht was los war, als er sich in einem leeren Auto alleine im Scheinwerferlicht eines dunklen Waldes befand. Das Schauspiel war rasch zu Ende und knapp eine Stunde später lieferten wir ihn im Kluster ab, wo sich die Nachtschwester liebevoll um die weitere ärztliche Versorgung bemühte. Am nächsten Morgen, nach der Frühmesse, informierte ich Alfreds Mutter: „Dä Alfred läit im Kluster“.